



Seit 56 Jahren zieht Fritz Lübbe in Maria Frieden alle Register: Von nun an will der 80-Jährige kürzer und an der Kirchenorgel nur noch einmal im Monat in die Tasten greifen und Pedale treten. Foto: Tatenhorst

Abschied, aber kein Ende

Fritz Lübbe wurde vor 56 Jahren durch Zufall zum Organisten

Von Stephanie Tatenhorst

Vechta – Seit dem 1. Advent 1954, das weiß Fritz Lübbe genau, spielt er in Maria Frieden Orgel. Zunächst begleitete er die Frühmesse am Sonntag musikalisch, später dann die Abendmesse am Samstag. Jetzt will Lübbe kürzer treten. Nur noch an jedem ersten Samstag im Monat will er im Gotteshaus in die Tasten greifen. Dabei war es einst ein absoluter Zufall gewesen, dass Lübbe zum Organisten in Maria Frieden wurde.

Musik bestimmt sein Leben, seit er denken kann. Seine Mutter, so erzählt der 80-Jährige, sei eine sehr musikalische Frau gewesen. So lernten die vier Geschwister Klavier spielen. Sein Lehrer, der pensionierte Volksschullehrer Hans Meyer, hätte nie gesagt: „Da hättest du aber besser üben müssen.“ Meyer spielte auch Orgel – und als etwa Sechsjähriger durfte Fritz Lübbe neben ihm auf der Orgelbank Platz nehmen. Das prägte ihn.

Am ersten Advent 1954 besuchte Lübbe mit seinem Vater zum ersten Mal die neugebaute Kirche Maria Frieden. Und der Orgelboden zog ihn magisch an. Er ging die Treppe hinauf, sah das Harmonium dort stehen – und bemerkte, dass der Musiker fehlte. „Was machst du denn nun?, fragte ich mich damals“, erinnert sich Lübbe heute.

„Ich dachte, jetzt gibt es gewaltigen Ärger“

Er wartete – vielleicht verspätete sich der Musiker ja. „Plötzlich hörte ich die Glocke, die den Beginn der Messe ankündigte. Und was dann kam, darüber staune ich heute noch am meisten selbst“, erzählt Lübbe. Selbst 56 Jahre später formt er die Hände zu einem Trichter, legt sie an den Mund und erzählt, was er damals nach unten rief: „Zu Beginn des Gottesdienstes singen wir das Lied 104.“ Hintergrund

seiner Tat war der Gedanke: „Fang mal an, der andere wird ja wohl bald kommen.“ Dass es keinen anderen gab, darüber dachte Lübbe nicht nach. Er staunte nur, warum sich der Pfarrer – zu einer Zeit, als der noch mit dem Rücken zur Gemeinde stand – herumwirbelte und überrascht schien.

Spontan und völlig unvorbereitet bestritt Lübbe den musikalischen Teil des Gottesdienstes – und am Ende stellte ihn Pfarrrektor Breuer: „Ich dachte, jetzt gibt es gewaltigen Ärger“, erinnert sich Lübbe. Doch nichts dergleichen geschah. Breuer fragte nur: „Könnten sie das nicht immer machen?“ Und während Lübbe noch erleichtert Luft holte, sagte dessen Vater: „Ja wohl gerne.“

So wurde Lübbe Organist in Maria Frieden – und bleibt es. Denn auch wenn es ihm mit 80 immer schwerer fällt – wer ihn behände die Treppe zum Orgelboden hinaufflitzen sieht, weiß, dass ihm die Orgel fehlen würde.

OV 03.07.2010